

# ANGELFISCHEREI

## Gedanken über die Angelfischerei am Po

Der Po ist der größte Fluss Italiens und einer der fischreichsten in Europa.

Durch die Entwässerung der Alpen ist er im Ober- und Mittellauf schnell fließend und erst im letzten Drittel zur Mündung hin wird er ruhiger. Die Großstädte wie Mailand haben in den letzten Jahren Kläranlagen gebaut, so dass seine Wasserqualität deutlich besser wurde. Durch seine natürliche Selbstklärung hat er schon vor seiner Mündung die Stufe 2, ist aber durch die Eintragung von Dünger sehr eutrophiert und hat einen hohen Anteil an Phyto- und Zooplankton. Wie gesund der Po heute ist, kann man daran erkennen, dass ein guter Krebsbestand vorhanden ist. Außerdem steigen zur Laichzeit Millionen von Meerärschen zum Ablachen ins Podelta auf – sehr zur Freude der vielen Waller. Damit sind wir bei der Angelfischerei angelangt. Seit 1996, als die ersten Camps am Po gegründet wurden, stellte man nur den Welsen nach. Kein Wunder, da man schon Exemplare mit 2,45 Meter Länge und 100 kg fing. Im Jahr 2002 konnte man am gesamten Po-Verlauf viele Camps registrieren, welche ihre Boote und Unterkünfte anboten.

In der Zwischenzeit sind einige Camps verschwunden und der Run hat sich normalisiert. Nur die Besten sind übergeblieben, unter anderen auch das Wallerparadies, das im Naturschutzgebiet im Podelta liegt. Natürlich wurden anfangs eine Menge kapitaler Welse gefangen, und viele fingen den Fisch Ihres Le-



Po-Karpfen mit 21,8 kg

bens. Niemand ahnte aber, dass im Podelta auch eine starke Karpfenpopulation vorhanden ist. Der Besitzer des Camps, genannt »Wallerbert«, der selbst ein begeisterter Karpfenfischer ist, beobachtete jeweils im Frühjahr kapitale Karpfen beim Ablachen, worauf er seinen Gästen die Superkombination Waller-/Karpfenangeln anbot. Damit löste er eine Lawine aus, und viele Gäste kamen zum Karpfenfischen ins Podelta.

Im Jahr 2005 setzte nun ein Run auf die »Gelben« ein, und es kamen prominente Gäste sowie Engländer, Belgier und Holländer, welche sehr gute Erfolge vorweisen konnten. Der Camprekord liegt derzeit bei 24,70 kg. Man hofft, dass dieses Jahr die 30-kg-Marke fallen wird. Da die Karpfen bei weitem nicht so launisch sind wie die Waller, wird bester Angelsport geboten.

Viele Jahrzehnte wurde von den Berufsfischern auf Karpfen weder mit Netzen noch



## WALLERPARADIES

**Karpfenfischen der Extraklasse im Po-Delta  
zum Sensationspreis von € 150,- pro Pers./Woche**

**Infostelle Österreich:**

**Tel. 0043-664/5144017 · Fax 0043-2236/710634  
wallerparadies@kabsi.at · www.wallerparadies.at**

- Motorboot 20–25 PS
- Vorgefütterte Angelplätze
- Bewachte Parkplätze für abgestellte Fahrzeuge
- Duschcontainer mit WC im Bootshafen
- Bootsbelegung mit 2 Personen
- Professionelle Betreuung vor Ort
- Angelshop mit Leihgeräten und Zubehör
- Top-Boilies zu günstigen Preisen

mit Schnüren oder Reusen gefischt. Die Berufsfischer sind nur an Aalen oder Meeress-fischen interessiert. Der Karpfen gilt in Italien nicht unbedingt als Speisefisch. Eine Besonderheit der Po-Karpfen ist die Vielfalt der Fische wie Schuppen-, Zeilen-, Spiegel-, Leder- und Wildkarpfen. Das Gebiet des Wallerparadieses liegt ca. 30 km vor der Einmündung ins Meer, wo der Po schon relativ träge fließt. Dadurch lagern sich sämtliche Mineralstoffe an den Sandbänken und Lagunen ab. Es gibt einen guten Pflanzenbestand und die Wassertiefe im Hauptstrom kann bis zu 20 Meter betragen. Durch diese optimalen Voraussetzungen, wie hohe Wassertemperatur, Nahrungsangebot und mäßige Strömung, kommt dies dem Aufkommen der Jungfische zugute.

In diesem Sinne wünsche ich allen Pofischern und denen, die es noch werden möchten, ein kräftiges Petri Heil!  
Rudolf Laula

## Hochseefischen in Kenia: »Eine neue Dimension tut sich auf«

### Bericht eines Nichtfischers

Mehr aus einer Laune heraus haben wir – das sind Andi, der Fischexperte, und ich als Begleiter – aus Sympathie diese Reise beschlossen. Damit dieser Trip nicht zu einem Flop ausartet, haben wir uns der »Profifischergruppe« von Franz Neuwirth aus Zell am See angeschlossen. Treffpunkt war der Flughafen Frankfurt am 24. November 2005. Der Weiterflug nach Mombasa hat sich infolge eines Schneefalls und notwendig gewordener Enteisung des Flugzeuges um dreieinhalb Stunden verzögert. Dies war aber schon der einzige negative Aspekt dieser wundervollen Reise.

Kenia hat uns dann voll und ganz entschädigt. Hochsommertemperaturen, nettes Resort (Coconutbeach in Malindi) mit hervorragender Verpflegung – selbstverständlich alles inklusive –, das heißt auch sämtliche Getränke wie Bier, Wein, Cocktails, serviert von freundlichstem Personal ohne Aufpreis.

Andi und ich hatten für unser »Hochseefisch-Abenteuer« die Snowgoose-Innenborder mit je zwei 180-PS-Dieselmotoren samt Besatzung und Kapitän und drei Helfer fürs Köder präparieren, Kochen, Angel auslegen und



2. von links: Josef Sendlhofer, Franz Neuwirth, Franz Jankulic

-einholen für 4 Ausfahrten gebucht (4 Tage à 9 Stunden).

Bei der ersten Ausfahrt haben wir die beiden Fischerexperten aus Zell am See mit auf unser Boot eingeladen, um uns in die Grundbegriffe des Hochseefischens einzuführen.

Um sieben Uhr Früh ging es los – mit »full speed« hinaus auf das Meer. Schon bald wurden die Angeln, in Summe acht, präpariert und ausgelegt, währenddessen uns Franz immer wieder zeigte, wie wir uns nach einem Biss verhalten müssen. Immer auf Zug, Angelspitze soweit wie möglich hochführen, dann während des Absenkens der Angelspitze so schnell wie möglich die Leine aufspulen und dies so lange wiederholen, bis der Fisch letztendlich zur Bordwand gedrillt ist.

Nun, dachte ich mir, das kann ja nicht so schwierig sein, und war schon sehr gespannt, was da auf uns zukommen wird.

Dann plötzlich der erste Biss. Der Kapitän stoppt sofort das Boot, ein Helfer drückt mir die Angel in die Hand. Der Drill beginnt, während die drei Helfer in Windeseile die übrigen sieben ausgelegten Angeln einholen, damit sich die übrigen Leinen nicht ineinander verfangen. Ich bemühte mich redlich, die



Von links: Dr. Andi Trosher und Rudi Sohlmann mit ihren Sailfischen

Angelspitze hochzuhalten, um dann beim Absenken der Angelspitze so schnell wie möglich zu kurbeln.

Schnell merkte ich, dass dies erstens leichter gesagt als getan und zweitens vor allem Schwerstarbeit ist.

Mit allen nur erdenklichen Verrenkungen meines Körpers, auch achtend, mein Gleichgewicht im Boot zu halten – was bei starkem Wellengang gar nicht so leicht war –, hatte ich nur eines im Sinn: den Fisch immer auf Zug zu halten.

Die nervliche Anspannung war immens groß. Der Schweiß rann in Strömen, und nach zirka zehn Minuten sah ich erstmals den Fisch im Wasser gelb bis blau-türkis leuchten. Im nächsten Moment konnte ich ihn aus zirka 20 Meter Entfernung erstmals in der Luft bewundern, da er – sich überschlagend – aus dem Meerwasser schoss. Es war ein Dorado, ein wunderschöner Fisch und wahrlich auch ein Kämpfer.

Dieses Schauspiel wiederholte sich noch drei Mal, bis ich endlich mein erstes Beutestück – immerhin 10 Kilo schwer – an Bord gebracht hatte und erschöpft, aber glücklich die Angel aus der Hand geben konnte.

Es ging dann aber Schlag auf Schlag weiter. Einmal zog Andi einen Sailfish, dann ich einen Barracuda ins Boot.

Unser Drill wurde auch von Mal zu Mal professioneller und damit weniger anstrengend,



Franz Jankulic mit einem Dorado

# ALASKA

**DAS WEITE LAND WARTET**

**Rotlachs-fischen im Land der fischenden Bären – Franz Neuwirth bringt Sie zum Fisch!**



## Programm 4.–18. 7. 2006

**4. Juli:** Abflug München – Frankfurt, Frankfurt – Anchorage mit Condor; Ankunft am 4. Juli nachmittags (Einkauf von Fischerei-Utensilien)

**6.+7. Juli:** Halibutfischen in Seward

**9.–15. Juli:** Rotlachs-fischen in Iliamna, Red-Quill-Lodge (deutschsprachig)

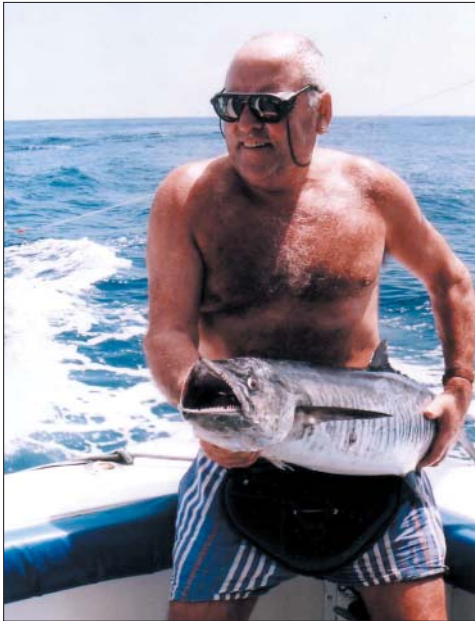
**15. Juli:** Rückfahrt nach Anchorage, Übernachtung im Hotel West Coast Inn; der Abend zur freien Verfügung (Busch Companie!)

**16. Juli,** ca. 15.30 Uhr: Abflug nach Frankfurt; Ankunft am 17. Juli, ca. 11 Uhr – Weiterflug nach München

Rückflugzeiten mit Vorbehalt – Änderung möglich!

**20 Jahre Alaska-Erfahrung**

**Infos: Franz Neuwirth, A-5700 Zell am See, Tel. ++43(0)6542-73581**



Josef Sendlhofer mit Kingfish (20 kg)

nicht zuletzt durch das exzellente »Coachen« von Franz Neuwirth.

So blieb es auch nicht aus, dass wir mit unseren in Summe vier Tagesausfahrten die verschiedenartigsten Fische ins Boot holen konnten oder, wenn sie nicht zu stark verletzt wurden, sie wieder ins Meer zurücksetzten. Vom Barracuda, Wahoo, Tunfisch, Kingfish, Karambesi, Dorado bis zum Sailfish war alles dabei, wobei ich noch das Glück hatte, den bis dato in dieser Saison größten und schwersten Sailfish – 2 Meter lang, 40 Kilo schwer (siehe auch Bild) – nach langem Kampf an Bord gebracht zu haben. Offensichtlich hat sich wieder einmal die Regel bestätigt, dass die »Unbedarften« manchmal vom Glück begünstigt werden.

So richtig auf den Geschmack gekommen, beschlossen wir bei der letzten Ausfahrt, auf einen Haifisch zu gehen. Zuerst wurden die richtigen Köderfische – ca. 50 bis 70 cm lange Tunfische – gefangen, danach diese mit zwei überdimensionalen Haken an Kopf und Schwanz aufwändig verdrahtet. Im Gegensatz zum Sailfishfang, bei dem die Köder an der Wasseroberfläche geschleppt werden, wird der Köderfisch für den Hai in der Tiefe ausgelegt, wobei das Boot langsam abdriftet.

Beide hatten wir beim Gedanken, womöglich einen 100 Kilo schweren Hai an der Angel zu haben, ein mulmiges Gefühl. Nach ca. 2 Stun-

den Wartezeit plötzlich ein Biss. Der Kapitän gab sofort Vollgas; doch sehr bald stellte sich heraus, dass wir den Fisch verloren hatten. Als wir den Köderfisch einholten, sahen wir, dass dieser messerscharf in der Mitte durchtrennt und Kopf und Schwanz nur noch mit dem Draht verbunden waren.

Mehr Glück hatten unsere Zeller Freunde auf der »Neptun«, denn diesen gelang es, einen 300 Kilo schweren Tigerhai an die Wasseroberfläche heraufzuholen. Beim Fixieren der Schwanzflosse riss sich jedoch dieser kapitale Hai vom Angelhaken los. Gott sei Dank konnte er noch rechtzeitig fotografiert werden und tauchte wieder in die Meerestiefe hinab. Als wir dann hörten, wie lange und unter welchen Mühen der Fischerkollege von Franz Neuwirth – ein stattlicher, kräftiger Mann von 2 Meter Größe – für den Drill benötigte, um den Fisch an die Bordwand zu bringen, waren wir richtig erleichtert, dass dieser »Kelch« an uns vorübergegangen ist.

Für uns beide blieben als Resümee unvergessliche, erlebnisreiche Tage in einem wunderschönen Land mit freundlichen und netten Leuten in Erinnerung.

Neben dem Erlebnis des Hochseefischens wurde der Urlaub noch mit Tauchgängen in der wunderschönen Unterwasserwelt der Watamubucht sowie einer 2-tägigen Safari in der Massa-Mara abgerundet.

Was das Fischen betrifft, hat sich für mich, wie schon im Titel erwähnt, eine bisher nie gekannte neue Dimension des Lebens eröffnet, und ich bin mir mit Andi schon heute sicher, Ähnliches möglicherweise in Venezuela, Mexiko oder Alaska wieder unter den Fittichen von Franz Neuwirth zu wiederholen.

Dipl.-Ing. Rudolf Sohlmann

---

## Angler greifen wieder zu geflochtenen Angelschnüren

---

Wie in vergangenen Zeiten, als geflochtene Angelschnüre verwendet wurden, kommen jetzt wieder High-tech-Flechtschnüre in Mode. Diese Angelleinen haben eine hohe Tragkraft und sind beim Anschlagen in größeren Tiefen präziser als die Monofilamentschnüre. Allerdings sind »Perücken« viel mühsamer zu entflechten als Monofilamentschnüre. Deshalb und wegen des hohen Preises der geflochtenen Schnüre wird nach wie vor von vielen Anglern die Monofilamentschnur immer noch bevorzugt. HOT

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Angelfischerei 104-107](#)